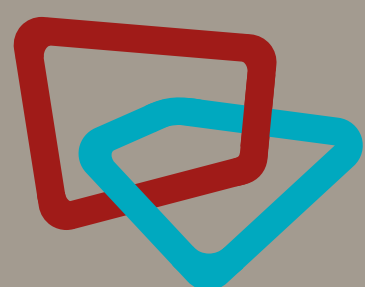




NEWSLETTER

Herbst 2020



ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

Inhalt

— EDITORIAL	04
— FESTLICHE VERABSCHIEDUNG VON OII-DIREKTOR PROF. DR. RAOUL MOTIKA	08
— FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN	16
— STIPENDIAT/INNEN UND GASTWISSENSCHAFTLER/INNEN	24
— KURZMELDUNGEN UND ANKÜNDIGUNGEN	32
— PUBLIKATIONEN	34
— BIBLIOTHEK	40
— VERANSTALTUNGEN	42





Zehn Jahre selbständiges Orient-Institut Istanbul – zehn Jahre Direktorat

Geplant war für dieses Jahr neben den gewohnten Vortragsreihen des OII ein Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Selbständigkeit des Instituts und die Verabschiedung des Gründungsdirektors – niemand hatte damit gerechnet, dass die Bedrohung durch das Corona-Virus dies durchkreuzen würde. Die Pandemie bedroht nicht nur unser aller Gesundheit und die Lebensgrundlagen vieler Menschen, sondern auch wissenschaftliche Forschung und die öffentliche Vermittlung ihrer Ergebnisse. Bereits mit den Auseinandersetzungen um den Gezi-Park 2013, die sich zu einer handfesten politischen Krise auswuchsen, und dem versuchten Militärputsch vom Sommer 2016 hatten sich die politischen Rahmenbedingungen für die Wissenschaft in der Türkei spürbar verschlechtert. Umso mehr freut mich, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts auch die aktuellen Herausforderungen gut und kreativ meistern. Da die Stelle des Direktors im Winter erneut ausgeschrieben wird, liegt die Interimsleitung für die beiden nächsten Jahre bei Dr. Richard

Wittmann und PD Dr. Judith I. Haug, denen ich in diesen Ausnahmezeiten eine gute Hand und viel Energie wünsche!

Während der vergangenen zehn Jahre gelang es, ein Institut mit einem breiten inhaltlichen Profil aufzubauen, das trotz der dünnen Personaldecke von der Osmanistik und Turkologie über die Musik- und Religionswissenschaft bis zur Medizinsoziologie heute ein einzigartiges Profil aufweist und mit der türkischen, deutschen und internationalen Wissenschaft eng verwoben ist.

In den letzten zwei Jahren gelang es, erste, auf eine nachhaltige Kooperation hin orientierte Verbindungen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Iran aufzubauen. Unter den Bedingungen der Pandemie und der sich zunehmend verschlechternden politischen Lage haben sich die Rahmenbedingungen zwar deutlich eingetrübt, brachten die Kooperation jedoch nicht zum Erliegen, da durch Internet-basierte Workshops und Forschungsarbeiten neue

Wege der Zusammenarbeit gefunden werden.

Den Bekanntheitsgrad des Instituts vermehrte sicher auch die von ihm ausgehende Initiative zur Gründung einer neuen, inhaltlich gleichfalls breit aufgestellten Fachgesellschaft, der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung (GTOT e.V.), die mittlerweile über 200 Mitglieder zählt. Damit hat sie es in wenigen Jahren geschafft, das zentrale europäische Forum einer modernen Turkologie zu werden, große internationale Kongresse abzuhalten und mit *Diyâr* eine neue, multilinguale Fachzeitschrift zu etablieren.

Einher mit der positiven Entwicklung des OII ging der parallel steigende Bedarf nach mehr Fläche und der Unterbringung in einem angemessenen Gebäude. Dank der Bereitschaft des türkisch-deutschen Vereins Teutonia und des Einsatzes von

Ewald Pauw, seinem Vorsitzenden, konnte schließlich dessen Vereinsgebäude langfristig gemietet werden. Vor einem Einzug muss das historische Gebäude jedoch grundsaniert und erdbebenertüchtigt werden, was sich aufgrund der komplexen Projektstruktur und knapper Finanzmittel als ein häufig kaum durchführbares Unterfangen erwies und das ausgesprochen zeitintensiv und nicht immer konfliktfrei verlief. Nun ist das Bauprojekt trotz großer Verzögerungen auf einem guten Weg, obgleich ich mir doch einen Abschluss noch vor dem Ende meiner Amtszeit gewünscht hätte.

Zehn Jahre Direktorat in Istanbul bedeuteten für mich aber in erster Linie ein zuvor nicht gekanntes Maß an wissenschaftlicher Freiheit und die Möglichkeit, Gestaltungsspielräume für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu schaffen, so dass auch kreative fächerübergreifende Forschung möglich

wurde, die in unserem Fachgebiet zuvor so nicht existierte. Sorgen macht mir heute, dass diese Gestaltungsspielräume, die die Max Weber Stiftung ihren Teilinstituten ermöglicht, jedoch unter administrativem Druck und teilweise sogar durch Selbstaufgabe mehr und mehr schrumpfen. Es handelt sich prinzipiell um dieselben Prozesse, die auch an Universitäten ablaufen, in der Regel per positiven, meist materiellen Anreizen bei parallel aufgebauten, ebenso meist materiellen Drohkulissen.

Letztlich hängt jedoch beides, Erfolg wie Einschränkungen, von den einzelnen beteiligten Akteuren und deren Entscheidungen ab.

Das fantastische Team des Orient-Instituts Istanbul, von denen jede Einzelne und jeder Einzelne einen jeweils ganz spezifischen Beitrag zum Gelingen der vergangenen zehn Jahre geleistet hat, wird sicherlich auch in

Zukunft diese Herausforderungen gemeinsam erfolgreich bewältigen! Bei ihnen allen, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats, den zahlreichen Freunden und Kooperationspartnern in der Türkei und weltweit bedanke ich mich von ganzem Herzen für die tollen zehn Jahre. Ihnen und den Leserinnen und Lesern des Newsletters wünsche ich in diesen schweren Zeiten alles Gute!

*Raoul Motika
Direktor des Orient-Instituts Istanbul,
September 2010-2020*

Festliche Verabschiedung von OII-Direktor Prof. Dr. Raoul Motika

Das Orient-Institut Istanbul verabschiedete seinen Gründungsdirektor Prof. Dr. Raoul Motika am 30. September 2020, dem letzten Tag seiner Amtszeit. Raoul Motika kehrt nach zehn Jahren an der Spitze des OII an die Universität Hamburg zurück. Aufgrund der Pandemie fand die Feierstunde als Zoom-Konferenz statt, was der zahlreichen Teilnahme von Vertreter*innen der Max Weber Stiftung und ihrer Institute, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, jetziger und ehemaliger Mitarbeiter*innen, Kooperationspartner*innen und Weggefährt*innen jedoch nicht im Wege stand. In verschiedenen Kontexten wurde an die vergangenen Jahre erinnert und Lob für Motikas bedeutende wissenschaftliche und administrative Leistungen ausgesprochen. Dabei wurden besonders das zukunftssträchtige Forschungsdesign mit der Etablierung interdisziplinär ausgreifender Forschungsfelder und -schwerpunkte sowie die hervorragende Verankerung im Gastland Türkei hervorgehoben.

Der Präsident der MWS **Prof. Dr. Hans van Ess** begann das eröffnende Grußwort mit einem persönlichen Blick zurück auf die erste Stiftungsratssitzung am OII im Jahre 2015, die Gastfreundschaft, die vielen Vorzüge des Standorts und das besondere Ambiente der Stadt Istanbul. Er stellte Raoul Motikas sachkundige Leitung des Instituts und die breite Positionierung in den Vordergrund, sowie die Durchsetzung neuer Schwerpunkte trotz Zweifel in Teilen der turkologischen Fachgemeinschaft. Van Ess beschrieb das OII als Modell, an dem sich andere Institute ein Beispiel nehmen könnten, vor allem in Bezug auf die singuläre Integration sehr unterschiedlicher wissenschaftlicher Ansätze. Motikas Stimme in der Direktorenversammlung sei stets eine der fachlichen Vernunft gewesen und seine kritischen Äußerungen stets an der richtigen Stelle. Diese Mischung aus Vision und Realismus hätten es ihm ermöglicht, das Institut auch trotz einer schwieriger werdenden Situation mit leisem Understatement

erfolgreich zu führen. Die enge Vernetzung mit dem lebendigen wissenschaftlichen und intellektuellen Publikum der Stadt sowie sein tiefes Verständnis des Landes seien dabei ausschlaggebend gewesen. Er erinnerte daran, dass es die Freiheiten des Direktorenpostens an einem Auslandsinstitut waren, die das OII für Raoul Motika so attraktiv gemacht hatten im Gegensatz zur Bürokratisierung des Professorendaseins in Deutschland. Den Blick in die Zukunft gerichtet bezeichnete van Ess das vom scheidenden Direktor auf den Weg gebrachte und im Jahr 2021 fertigzustellende Bauprojekt des neuen Instituts im ideal gelegenen Teutonia-Gebäude als große Chance für das OII. Abschließend drückte er Motika nochmals seinen Dank aus für die Leistungen für das Orient-Institut und die Max Weber Stiftung.



Der Geschäftsführer der Max Weber Stiftung, **Dr. Harald Rosenbach**, berichtete, wie Raoul Motika im Dezember 2008 für eine vierjährige Amtszeit in den wissenschaftlichen Beirat des Orient-Instituts berufen wurde, aber nach nur zwei Sitzungen den Ruf auf den Direktorenposten erhielt als Gipfel seiner beruflichen Laufbahn. Raoul Motikas Wirken sei ein Segen für das OII und die Max Weber Stiftung gewesen, da das Institut sich während seiner Amtszeit von einer Außenstelle des Orient-Instituts Beirut hin zu einer selbständigen Einrichtung mit einer eigenen Identität entwickelt habe. Das OII sei auch in schwierigen Zeiten auf Kurs geblieben und habe mit minimalen Mitteln Maximales erreicht. Die interdisziplinären Ausflüge hätten sich bewährt und zum Beispiel die Zusammenarbeit mit dem renommierten Karlsruher Institut für Technologie (KIT) eingebracht. Mutig habe Motika an hochkarätiger Forschung und konsequenter Netzwerkbildung im Gastland festgehalten und somit den unverzichtbaren Mehrwert der institutionell verankerten Forschung im Ausland demonstriert. Die positive Evaluation 2017 sei daher keine Überraschung gewesen. Harald Rosenbach erinnerte daran, wie sich Raoul Motika seinerzeit gegen einen

Umzug des Instituts nach Tarabya außerhalb Istanbuls und für eine Unterbringung mitten in der quirligen Altstadt ausgesprochen hatte. Der Umzug in das Teutonia-Gebäude sei nun die große Chance und Herausforderung für die Nachfolge. Abschließend dankte er für Motikas hervorragende Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle, seine Offenheit, Klarheit und wertschätzende Direktheit, und erinnerte an das Sprichwort: „niemals geht man so ganz“.



© Jennifer Zumbusch
Max Weber Stiftung

Die Würdigung der Verdienste Raoul Motikas im Namen des Orient-Instituts nahm **Dr. Richard Wittmann** in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Institutsdirektor vor. Zunächst erinnerte Wittmann an die außergewöhnlich schwierigen politischen, gesellschaftlichen und auch wirtschaftlichen Verhältnisse im Gastland, in die Motikas Amtszeit in Istanbul fiel. Er betonte, dass Raoul Motika diesen Herausforderungen mit einem überaus vielseitigen wissenschaftlichen Programm entgegen trat, das nicht so sehr einst Gewesenem nachtrauerte, sondern dem Einstigen eine neue Forschungsagenda entgensetzte, die das Orient-Institut wahrlich in ein vollumfängliches Regionalforschungsinstitut im Verbund der Max Weber Stiftung verwandelte, das damit eine ungeheure thematische Breite entstehen ließ, die über die klassische eher historische und turkologisch sprachwissenschaftliche Ausrichtung weit hinausging. Es sei das Verdienst von Raoul Motika, dass die fächerübergreifende Erforschung der Region sogar Eingang fand in einen neuen akademischen Fachverband, dessen Gründung entscheidend von ihm mit auf den Weg gebracht wurde: die 2011 in den Räumen des Orient-Instituts in Istanbul gegründete Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeistudien (GTOT) versammelt unter ihrem Dach neben den klassisch-orientalistischen Fächern eine Reihe von Disziplinen, die sich wie etwa die Musikwissenschaft oder Medizinsoziologie mit ihrer jeweiligen Methodik

ebenfalls der Erforschung „unserer“ Region annehmen. In nur wenigen Jahren entwickelte sich GTOT zu einer festen Größe unter den internationalen Fachkonferenzen zu Türkei und Nahost, die mit ihren Fachtagungen in verschiedenen deutschen Städten und ihrer programmatischen Zeitschrift *Diyâr* längst das Verständnis der Forschungen zu Nahost auch international neu geformt hat. Was im Großen das erweiterte Fächerspektrum in der neuen Fachgesellschaft ist, finde sein Spiegelbild in der unter Motika erfolgten breiten Neuausrichtung der Themenbereiche am Orient-Institut Istanbul. Dr. Wittmann drückte stellvertretend für alle Angehörigen des Orient-Instituts Istanbul Prof. Motika seine Anerkennung und Verbundenheit für das Geleistete aus.



Prof. Dr. Ildikó Bellér-Hann (Universität Kopenhagen), seit 2013 Beiratsmitglied und seit 2019 Vorsitzende des Gremiums, berichtete, wie beeindruckt sie war von Raoul Motikas Hingabe und offensichtlicher Entschlossenheit, aus den Möglichkeiten des Instituts das Beste zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, habe er ausgezeichnete Wissenschaftler*innen um sich versammelt und zahlreiche Projekte entwickelt. Der Beirat habe zum Abschluss der Sitzungen stets festgestellt, wie das Institut sich weiterentwickelt und mehr geleistet habe, als es von der Grundausstattung her zu erwarten gewesen wäre. Motika habe gemeinsam mit seinen Kolleg*innen sämtliche Herausforderungen angenommen und mit seinem diplomatisch-wissenschaftlichen Fingerspitzengefühl gemeistert. Bei den Beiratssitzungen habe man stets die Gastfreundschaft und positive Stimmung am OII genossen. Die Direktorenberichte seien immer interessant, lehrreich und auf den Punkt gebracht gewesen; professionell, aber nicht ohne Humor. Der hohe Maßstab, den er an die Mitarbeiter*innen anlegte und der entscheidend für den Erfolg des

Instituts gewesen sei, finde sein Gegenstück in seinem eigenen unglaublichen Einsatz trotz persönlicher gesundheitlicher Krisen. Sein Abschied sei auch für den Beirat ein Anlass zur Traurigkeit, aber man sei der Überzeugung, dass das Institut auf der Basis seiner Errungenschaften weiterarbeiten würde. Ildikó Bellér-Hann dankte im Namen des Beirats für Raoul Motikas kontinuierliches Engagement und seine weit über die eigentlichen Aufgabenbereiche hinausreichende Einsatzbereitschaft.





Prof. Dr. Ralf Martin Jäger (Universität Münster) würdigte Raoul Motika in seiner Rolle als langjähriger Kooperationspartner im DFG-Langfristvorhaben „Corpus Musicae Ottomanicae“ (CMO). Die Einrichtung einer der Musikforschung gewidmeten Referent*innenstelle am OII bezeichnete er als einen seltenen Glücksfall aufgrund der interdisziplinären Breite und wissenschaftlichen Vielfalt des Arbeitsbereichs, der in der Zwischenzeit Forschungsprojekte von paradigmatischer Relevanz hervorgebracht habe. Besonders segensreich sei jedoch die Entscheidung für das gemeinsame Vorhaben „Corpus Musicae Ottomanicae“ gewesen. Jäger blickte zurück auf das Antragsverfahren und berichtete von anfänglichen Sorgen, die aber durch Raoul Motikas detailgenaue Arbeitsweise und von langer Erfahrung in der Einwerbung von Drittmitteln geprägten Kommentare zerstreut worden seien. Der erste Meilenstein war die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung im September 2013, im April 2014 folgte dann die Bewilligung des zwölfjährigen DFG-Langfristvorhabens. CMO leiste einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Fachs – gerade jetzt in einer Phase der

perspektivischen Neuorientierung in Richtung einer Weltgeschichte der Musik. Das Projekt zeige die Notwendigkeit eines Wandels von Methoden, Konzepten und Inhalten der Musikwissenschaft deutlich auf. Besonders zentral sei dabei die Erschließung und offene Bereitstellung von Quellenmaterial. Dies erfordere stetige Präsenz vor Ort, partnerschaftliche Einbindung in regionale und internationale Forschungsnetzwerke sowie die gemeinsame Entwicklung von Strategien und Problemlösungen. Das OII unter Raoul Motikas Leitung habe zukunftsweisende Fragestellungen nachdrücklich gefördert und interkulturelle und interethnische Diskurse sowohl ermöglicht als auch vertieft.

Der bewegenden Ansprache des scheidenden Direktors (siehe Editorial) folgte die Danksagung der Mitarbeiter*innen, repräsentiert durch die Referentinnen **PD Dr. Judith I. Haug** (Musik im Osmanischen Reich und der Türkei) und **Dr. Melike Şahinol** (Mensch, Medizin und Gesellschaft). Şahinol hatte im Vorfeld eine Umfrage unter jetzigen und ehemaligen Beschäftigten des OII versandt. Die Antworten wurden mit Fotografien aus der gemeinsamen Zeit zusammengestellt und als künstlerisch gestaltetes Erinnerungsbuch als Abschiedsgeschenk überreicht. Sie zitierte einige der Antworten, einprägsame Rückblicke über einen Menschen, der sich aufrichtig für die individuellen Belange des Einzelnen interessiert, sie wertschätzt, und auch seine persönlichen Erlebnisse teilt. Dies mache ihn trotz seiner hohen Position und dem Respekt, der ihm gebühre, zu einer nahbaren Person. Eine Kollegin schrieb: „Seine amüsanten Erzählungen über seine jüngsten Feldforschungen bei Motorrad-Freaks in der Peripherie Istanbul und über vergriffene Untergrund-Literatur, seine leidenschaftliche Neugier für alle Arten von Kuriositäten, von der häuslichen Schlangen- und Reptilienhaltung bis zu den religiösen Amuletten an anatolischen Lastwagen, machten mir bei

unserer ersten Begegnung mehr als deutlich, dass die Zusammenarbeit mit Prof. Motika nie langweilig sein würde.“ Eine andere Kollegin lobte „seine Lebensfreude und seinen Optimismus; seine Ehrlichkeit und Direktheit; seine Ernsthaftigkeit und seinen Ehrgeiz bei der Arbeit in Kombination mit seinem Humor und einer gewissen Leichtigkeit; seine Fairness; sein Wissen.“ Melike Şahinol verabschiedete Raoul Motika als großen Visionär, als wichtigen Ratgeber und Unterstützer, einen Motivator und Innovator der Entwicklung des Instituts im Herzen Istanbul.



Ein musikalischer Beitrag von **Dr. des. Kamyar Nematollahy**, Forscher im BMBF-Projekt *Standing Working Group: Iran and Beyond – Breaking the Ground for Sustainable Scholarly Collaboration (IRSSC)*, rundete das Programm ab. Einer kurzen Improvisation in Dastgāh (Modus) Shour folgte eine Komposition in der Gattung Tschahārmezrāb von Keivan Saket mit dem Titel Bahārān („Frühlinge“).



Gute Wünsche für die Zukunft und die Hoffnung auf weitere Zusammenarbeit begleiten Prof. Dr. Raoul Motika in seinen neuen Lebensabschnitt.

Neue Chancen und Möglichkeiten: Corona-bezogene Forschung am OII

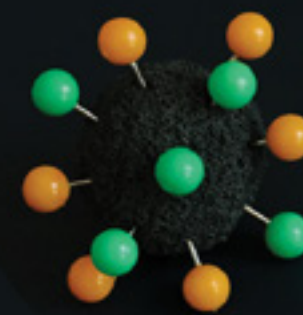
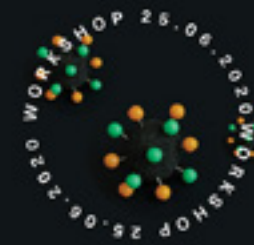
Dr. Ruth Bartholomä

Das SARS-CoV-2-Virus hat auch am Orient-Institut Istanbul für viele Veränderungen gesorgt. Doch neben den notwendigen Einschränkungen haben sich für verschiedene Bereiche (Religion, Recht, Medizinsoziologie, Linguistik) auch spannende neue Forschungsmöglichkeiten ergeben, aus denen in den vergangenen Monaten bereits verschiedene Aktivitäten entstanden sind. So veranstaltete das OII am 25. Juni 2020 einen ganztägigen Online-Workshop mit dem Titel „Iterations of the COVID-19 Pandemic: Themes and Problem Spaces in Turkey, Iran and Germany“, bei dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des OII und anderer Institutionen in Deutschland, der Türkei und Iran in insgesamt zehn Vorträgen ihre Corona-bezogenen Forschungsthemen vorstellten (Zum Blogbeitrag geht es [hier](#)).

Aus den bisherigen Ideen und Arbeiten der OII-Forschenden sind außerdem konkrete Pläne entstanden, für die bereits Anträge auf eine Förderung bei verschiedenen Institutionen (VolkswagenStiftung, Deutsche Forschungsgemeinschaft) eingereicht wurden, die im Erfolgsfall gemeinsam mit Kooperationspartnern am KIT-ITAS (Karlsruher Institut für Technologie / Institut für Technikfolgenabschätzung), der İstanbul Bilgi Üniversitesi und anderen Institutionen durchgeführt werden sollen.

Iterations of the COVID-19 Pandemic: Themes and Problem Spaces in Turkey, Iran and Germany

The spread of SARS-CoV-2 took place along the arteries and capillaries of globalization. Hardest hit were thus major nodal points of such global flows, centres of commerce, travel and tourism like New York, Paris, London, but also Istanbul. Places of pilgrimage like Mashhad and Qom in Iran have counted among the global COVID-19 hotspots as well. Officials around the world have been faced with the analogous task of managing the spread of the virus to prevent the collapse of national health care systems and large numbers of fatalities. Consequently, formulating and implementing hygiene protocols and social distancing measures have formed the cornerstones of public health interventions nearly everywhere. However, local contexts circumscribed by past experiences with disease, socio-cultural specificities, demographics, communication infrastructures, knowledge landscapes, legal frameworks, political cultures, etc. present highly varied topographies shaping how the pandemic is perceived by both officials and local populations as well as the kinds of interventions pursued and their effects. This online workshop brings together on-going research conducted in major pandemic centers in Iran, Turkey and Germany, aiming to map common themes and problem spaces emerging from the specific challenges faced in each of these countries.



Hosted by



ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

Max Weber
Stiftung

Deutsche
Gesellschaftswissenschaftliche
Institute in Ausland

"Coronavirus Closeup" by denisefoxen437
<https://www.flickr.com/photos/17422713@N03/497561465-06>
Licensed by CC BY-NC-SA 2.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/>

Poster zum Workshop am Orient-Institut-Istanbul vom 25. Juni 2020
Design: Burak Taşdizen

Kinder mit Typ 1-Diabetes und kontinuierliche Glukosemessung während Covid-19

Melike Şahinol & Gülşah Başkavak



Kind mit Insulinpumpe und CGM. © Şahinol & Başkavak

Die konventionelle Behandlung von Typ 1-Diabetes (T1D) stellt besonders für Kinder eine enorme physische und psychische Herausforderung dar. Kontinuierliche Glukosemessungs- bzw. Überwachungssysteme (CGM) sind für Kinder und ihre Familien eine elementare Hilfe im Umgang mit der Erkrankung. Wir haben bereits in unserer im Jahr 2019 durchgeführten Studie „eHealth: Techniken und Praktiken digitaler Selbstvermessung und deren sozio-kulturelle Faktoren in der Türkei (VALID-TR)“ darauf aufmerksam gemacht, dass CGM das Risiko mit sich bringen, dass T1D nicht ganzheitlich, sondern als ein auf technischem Wege lösbares Problem betrachtet wird. Grund dafür ist, dass Erfahrungen mit CGM Vertrauen in Technik schaffen, wichtige ernährungs- und bewegungsbezogene Maßnahmen, die in den Tagesablauf integriert werden müssen, jedoch vernachlässigt werden. Es kam beispielsweise vor, dass Kinder, die CGM verwenden, jedoch wenig Sport trieben, übergewichtig wurden. Während der Pandemie wurde dieses Problem offenbar noch dringlicher. In unserem Folgeprojekt haben wir die Erfahrungen hinsichtlich CGM bei Familien mit Kindern mit T1D vor und während der Pandemie verglichen. Grundlage der Studie bildeten Interviews und Beobachtungen (Mai-November 2019 und Mai-Juni 2020), die mit acht Familien in Istanbul und Ankara, jeweils mit an T1D leidenden Kindern zwischen sechs und 14 Jahren, durchgeführt wurden.

Die häuslichen Quarantäneregeln für Kinder, die in der Türkei zwischen März und Mai 2020 in Kraft waren, hatten schließlich zur sozialen Isolation bzw. erhöhter Interaktion mit der Hausgemeinschaft (insbesondere den Müttern) und zu einem größeren Bewegungsmangel

geführt sowie die Tagesroutine gestört. Eltern berichteten zwar positiv darüber, dass das türkische Gesundheitssystem einige Abläufe wie zum Beispiel Verschreibungen automatisiert hatte, und sie außerdem besser in der Lage waren, die Nahrungseinnahme der Kinder zuhause zu kontrollieren. Allerdings hatten die Quarantäneregeln trotz eingesetzter technischer Hilfsmittel und Spiele (CGM, online-Sport und Treffen usw.) insgesamt zu einem Bewegungsmangel und veränderten Schlaf-Wach-Rhythmus (längeres Aufbleiben, da man morgens nicht früh aufstehen musste), einer Gewichtszunahme, einem Motivationsverlust und zu psycho-sozialen Problemen geführt. Der mediale Umgang mit der Krankheit durch den Einsatz technischer Mittel bietet einen besonders vielversprechenden Ausgangspunkt für die Diskussion der speziellen Vulnerabilität von Kindern mit T1D trotz Einsatzes von CGM. Jedoch müssen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Angeboten vorliegen, damit technische Lösungen in die täglichen Abläufe von Familien mit Kindern, die CGM verwenden, integriert werden können. Diese strukturellen Aspekte sind ebenfalls grundlegend für das Wohlbefinden von Kindern mit T1D.

Ergebnisse der ersten Studie finden sich hier: Şahinol, M., Başkavak, G. (2020). Türkiye’de Biyomedikalizasyon: Sağlıkın Dijitalleşmesi ve Öz-Takip Pratikleri. In A. Turanlı, A. U. Aydınoglu & M. Şahinol (Eds.), Türkiye’de STS: Bilim ve Teknoloji Çalışmalarına Giriş (pp. 103-117). Istanbul: İTÜ (Open Access [hier](#)).

Die Veröffentlichung der Ergebnisse des Folgeprojekts befinden sich im Produktionsprozess.

CMO initiiert einen Arbeitskreis für die Katalogisierung von Musikquellen

Nevin Şahin

Ein lange geplantes, aber durch die Pandemie verschobenes Treffen, bei dem ein internationaler Arbeitskreis für die Katalogisierung musikalischer Quellen (CMO Cataloging Working Group) gegründet werden sollte, kam am 15. September 2020 online zustande.

Der Direktor des Orient-Instituts Istanbul, Prof. Dr. Raoul Motika, und der Leiter des CMO-Projekts, Prof. Dr. Ralf Martin Jäger (Universität Münster), hielten die Eröffnungsreden. Die Vortragenden waren Jürgen Diet (Bayerische Staatsbibliothek München, Vizepräsident der IAML), Jennifer Ward (Zentralredaktion des Répertoire International des Sources Musicales RISM, Frankfurt/Main), der Bibliothekar der Musikbibliothek der Aristoteles-Universität Thessaloniki, Aris Bazmadelis, die Bibliothekarin der Musikbibliothek der İstanbul Teknik

Üniversitesi, Güneş Çetinkaya-Şerik, und die wissenschaftliche Mitarbeiterin des CMO-Projekts Zeynep Helvacı.

Durch die internationale Zusammensetzung des Workshops mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Griechenland, Norwegen und der Türkei kamen diverse musikalische Traditionen und deren unterschiedliche Anforderungen an die Katalogisierung von Quellen zur Sprache. Verschiedene digitale Plattformen im Blick, hat sich der Arbeitskreis zum Ziel gesetzt, wesentliche Standards für die Katalogisierung so genannter nicht-westlicher Musikquellen zu entwickeln und die gegenseitige Integration von Musikbibliothekskatalogen voranzutreiben. Dem Zoom-Meeting folgte eine Diskussion über den MEI (Music Encoding Initiative)-Slack Channel, die dort nachverfolgt werden kann.



Critical Editions of
Near Eastern Music Manuscripts

CMO Cataloging Working Group Meeting

Online event 15 Sept 2020

11:00-12:00 EEST on Zoom

11:00-11:10 Opening Speeches

Prof. Dr. Raoul Motika (Director, Orient-Institut Istanbul)

Prof. Dr. Ralf Martin Jäger (Project leader, CMO, University of Münster)

11:10-11:20 "Cataloging of music sources in music libraries"

Jürgen Diet (Vice President, International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres)

11:20-11:30 "Cataloging concerns at RISM related to non-Western music"

Jennifer Ward (Editor, Zentralredaktion, Répertoire International des Sources Musicales)

11:30-11:40 "Cataloging rules and sources of Byzantine music. Challenges and problems"

Aris Bazmadelis (Librarian, Aristotle University of Thessaloniki, Library of Music Studies)

11:40-11:50 "Cataloging music manuscripts in Turkish music libraries"

Güneş Çetinkaya-Şerik (Librarian, İstanbul Technical University Turkish Music State Conservatory Prof. Ercüment Berker & Prof. Ş. Şehvar Beşiroğlu Library Archive and Documentation Center)

11:50-12:00 "CMO Source Catalogue"

Zeynep Helvacı (Research Assistant, CMO, University of Münster)

Moderation Nevin Şahin

12:00-12:15 EEST Coffee Break

12:15-13:00 EEST on Slack

-Discussions on cataloging concerns and suggested minimum cataloging standards

Moderation Zeynep Helvacı

Neuer Forschungsschwerpunkt am Orient-Institut Istanbul: Materialitäten der Alltagsreligiosität in der Türkei und in Iran

Esther Voswinckel Filiz



Was verraten alte und neue Lastwagen-Amulette auf anatolischen Fernstraßen über den Wandel einer Gesellschaft? Welche lokalen Überlieferungen sind in die sieben Windungen der Turbantücher (destâr) von Istanbuler Sufi-Heiligen eingefaltet? Welche Rolle nimmt das „Brot des Heiligen Antonius“ in der Pandemiebekämpfung in Istanbul ein, und welche neuen Riten und Gesten des Grabbesuchs lassen sich in Zeiten von Covid-19 bei den Heiligengräbern in Istanbul und Mashhad beobachten? Dies sind einige der Fragen, die in den vergangenen Monaten im Forschungsfeld „Religionsgeschichte Anatoliens“ im lebendigen Austausch mit einem interdisziplinären Netzwerk von Religionsforscher*innen in Iran, Pakistan und der Türkei behandelt wurden.

Religionen sind mehr als Textkörper und Gedankengebäude. Sie werden vielmehr mit allen Sinnen erlebt, und dabei spielen Dinge, Substanzen, Gebäude, Orte, Landschaften, Klänge, Gerüche sowie die Nahrung eine

wichtige Rolle. Diese Überlegung ist nicht nur für die Religionsethnologie zentral; seit bald zwei Jahrzehnten lässt sich innerhalb der interdisziplinären Religionsforschung ein wachsendes Interesse an ästhetischen und materiellen Aspekten des Alltagslebens verzeichnen. Solche Ansätze wurden jedoch bisher in Bezug auf die Religionsforschung in Iran und der Türkei erstaunlich wenig rezipiert und diskutiert. Die Erforschung von Materialitäten der Alltagsreligiosität stellt daher einen neuen Schwerpunkt innerhalb des Forschungsfeldes „Religionsgeschichte Anatoliens“ am Orient-Institut Istanbul dar. Auf Arbeitsgruppentreffen sowie eine Reihe von Vorträgen in den kommenden Monaten wird im Jahr 2021 der Workshop *Materialities of Everyday Religiosity, Historical and Contemporary Dynamics in Turkey and Iran* (10.–12.6.2021) folgen, zu dem das Orient-Institut Istanbul 15 Gäste aus Iran sowie zahlreiche Teilnehmer*innen aus der Türkei, Pakistan, Frankreich und Deutschland erwartet.

Armand Aupiais

Université de Paris

**Evangelikale Gläubige in der Türkei. Stadtkreisläufe,
Religiöse Arbeit, Protestantische Geschichte**



Protestantische Kirche in Antakya,
Foto: Armand Aupiais

In seiner Doktorarbeit befasst sich Armand Aupiais mit der vielfältigen Präsenz von Protestanten in Istanbul in Vergangenheit und Gegenwart, basierend auf einer ethnographischen Umfrage in dreißig Kirchen. Untersucht werden die gegenseitigen Abhängigkeiten und asymmetrischen Beziehungen zwischen evangelikalen Gruppen und den durch sie geformten städtischen Kreisläufen, je nachdem, ob es sich dabei mehrheitlich um westliche Ausländer, türkische Christen, türkische Konvertiten oder Migranten aus dem globalen Süden handelt. Daran anknüpfend konzentriert er sich auf die beiden letztgenannten Gruppen im Rahmen einer Untersuchung der wenigen „türkischen“, „Einwanderer-“ und „gemischten“ Kirchen. Die Dissertation zeigt, wie die Aufteilung religiöser Arbeit,

verflochten mit den sozialen Lebenswegen der Gläubigen, starke optimistische Narrative ausdrückt und dazu tendiert, die Türkei als Herz des zeitgenössischen Christentums zu definieren. In Ergänzung zu seiner Dissertation erforscht er die Beteiligung der aus der Türkei stammenden und der aus dem globalen Süden kommenden Gläubigen unter Christen in der Türkei. Auf der Basis einer ethnographischen Untersuchung in mittelgroßen anatolischen Städten wird ermittelt, wie kleinste und marginale Gruppen von Gläubigen, die nicht die Erben einer anerkannten Minderheitserinnerung sind, eine historische Kontinuität mit der osmanischen Vergangenheit rekonstruieren können, indem sie die Makroerzählungen der konfessionellen Teilung in Frage stellen oder sich sogar auf ein osmanisch-protestantisches Erbe berufen.

Jillian Ma

Koç Üniversitesi İstanbul

Osmanisch/türkisch-chinesischer intellektueller Austausch zwischen 1908 und 1939



Zwei Fotos von Chinesen aus einem osmanischen Lehrbuch, Resimli Haritalı Coğrafya-ı Umumi (Üçüncü Sene) (Istanbul: İbrahim Hilmi Askeri Kütüphanesi, 1911), S. 125.

Das Dissertationsprojekt hat zum Ziel, den osmanisch/türkisch-chinesischen intellektuellen Austausch zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts nachzuverfolgen. Dies war eine Epoche, in der beide Länder nach Lösungen für vergleichbare Krisen des Verfalls im Inneren und Einmischung von Außen suchten. In dieser Zeit gingen Großreiche unter, und Nationalstaaten entstanden im Zuge der Jungtürkenrevolution (1908-1909), dem türkischen Unabhängigkeitskrieg (1919-1923) und den sozioökonomischen Reformen in der Türkei sowie der Xinhai-Revolution (1911), der nationalistischen Revolution (1924-1927) und dem Agrarrevolutionskrieg (1927-1937) in China. In dieselbe Zeit fielen auch die osmanischen Versuche, einen Botschafter in Peking zu etablieren (1908/09), und die Unterzeichnung des chinesisch-türkischen Freundschaftspakts im Jahr 1934. Die Wege, auf denen die Türkei und China in die Moderne gezwungen wurden, begannen in dieser Zeit Gestalt anzunehmen, und die Gedanken und Ideen, die dabei entstanden, finden bis heute Widerhall.

Auf der Grundlage der Analyse sowohl osmanischer als auch chinesischer Archivdokumente, von Zeitungsartikeln, Reiseberichten und Memoiren einiger wichtiger Politiker und Intellektueller wird untersucht, was diese beiden entfernten Gesellschaften voneinander wussten, wie sie sich in Bezug auf politische Probleme der (National-) Staatsbildung und religiöse Verbindungen gegenseitig darstellten und wahrnahmen, wie die Interaktion ihr Wissen voneinander prägte und welche Auswirkungen äußere Faktoren auf die Begegnungen dieser beiden Länder hatten. Durch die Verschiebung des Blickwinkels weg vom westlichen Diskurs über den „kranken Mann Europas“ und den „kranken Mann Asiens“ hin zu der Frage, wie diese beiden Länder einander tatsächlich wahrgenommen und miteinander interagiert haben, wird versucht, Licht auf den intellektuellen Austausch und die gegenseitigen Antworten auf die Herausforderungen zu werfen, mit denen zwei große nicht-westliche Mächte konfrontiert waren.

Merve Köksal

Akdeniz Üniversitesi, Antalya

Eine Hintergrundgeschichte der Besatzung: Leben im Istanbuler Untergrund, 1918–1923



„(Bar)ın manası bizde (yük) demektir!
Musavviri: Ramiz” (Bar bedeutet für uns
eine Last! Illustrator: Ramiz) aus der 71sten
Ausgabe von Aydede,
4. September 1922.

Die ersten Jahre nach dem Ersten Weltkrieg hatten sowohl destruktive als auch konstruktive Auswirkungen auf Istanbul, eine Stadt, deren Potential des multikulturellen und vielsprachigen Zusammenlebens schon lange große Anziehungskraft ausgeübt hatte. Die fast fünf Jahre andauernde alliierte Besatzung verwandelte die Hauptstadt des Reichs in einen der hektischsten Knotenpunkte der Welt. Für viele Menschen stellte Istanbul den Punkt des Übergangs auf ihrer Reise in den Westen dar. Als natürliches Ergebnis dieses Zustands im Fluss entwickelte sich die Stadt zu einem ungewöhnlichen Schmelztiegel, der idiosynkratische kulturelle Formen hervorbrachte. Der Istanbuler Untergrund war demgegenüber eine ausgesprochene Zone der Vermischung, geprägt sowohl von dem Trauma, das durch die raschen Veränderungen ausgelöst wurde, als auch von der Produktivität, die durch das Chaos hervorgebracht wurde. Trotz des eigentümlich kosmopolitischen Wesens und einzigartiger transnationaler Begegnungen im Kontext der Besatzungszeit ist das Wissen über den Istanbuler Untergrund, der in dieser turbulenten Atmosphäre neu geformt wurde, höchst begrenzt.

Ziel der Dissertation ist, das vielfältige Leben im Untergrund mit einer interdisziplinären Herangehensweise zu erforschen, die multinationale Interaktionen mit Hilfe sowohl von Erlebnisberichten als auch von künstlerischen Werken untersucht, und einen alternativen Blick aus der Perspektive der Mikrohistorie auf die Geschehnisse zu richten. Der Schwerpunkt wird auf dem Viertel

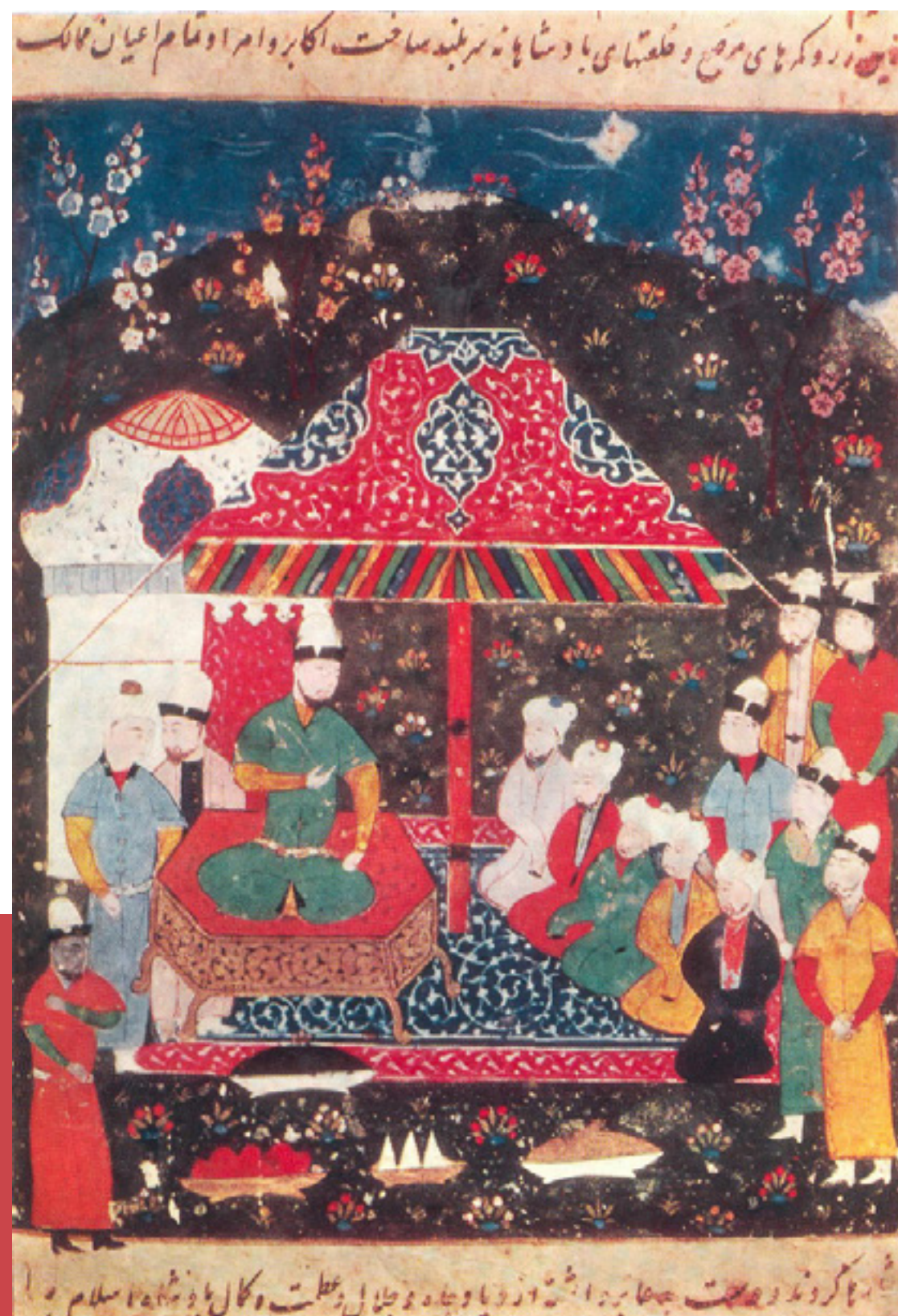
Asmalımescit in Pera liegen, einem städtischen Bereich, der stark mit Personen verwoben war, welche aufgrund von sozialen oder politischen Zusammenhängen oder sexueller Identität aus der Gesellschaft ausgeschlossen waren. Dies sind zum Beispiel Künstler*innen und Intellektuelle im Exil, Bohemiens und Besucher der Nachtclubs, Personen, die herkömmlicherweise im akademischen Schrifttum nicht zugänglich sind.

Die Auseinandersetzung mit den umfangreichen literarischen Texten, Tagebüchern, Memoiren und Reiseberichten, die uns intime Einblicke erlauben, sowie das Studium der Privatarhive, Kunstsammlungen und bislang noch nicht ausgewerteten Berichte und Abbildungen in Zeitungen und Zeitschriften versprechen, Licht auf das Leben im Untergrund von Asmalımescit zu werfen. Das Forschungsprojekt hat das Ziel, offenzulegen, in welcher Weise Dynamiken innerhalb des klandestinen Lebens während der Besatzungszeit in bemerkenswert kurzer Zeit weitreichende soziale Wandlungsprozesse in Gang setzten, die sich stark auf das kulturelle Leben der frühen Republik Türkei auswirkten. Die innere Produktivität des Istanbuler Untergrunds soll durch die komplexen, aber fruchtbaren Beziehungen, die von den marginalisierten Gruppen gepflegt wurden, entschlüsselt werden, damit die Personen, aus denen sich diese Szene zusammensetzte, als Akteure und Erzählstimmen in bestehende Geschichtserzählungen aufgenommen werden können.

Jaimee Comstock-Skipp

Universität Leiden

Sprösslinge von Turan: Die Übernahme von Firdausīs Epos Schāhnāme bei den schaibanidischen Usbeken – Künstlerischer Austausch von Istanbul bis Buchara



Ghazan Khan, Nachfahre von Dschingis, gibt ein Fest für seine Adligen in Urjan. Illumination der abulhairidischen Herrscherchronik „Die Geschichte des Abu'l-Khair Khan“, ca. 1540er Jahre, Samarkand. Tashkent Beruni Institut ms. 9989, f.173r

In ihrer Doktorarbeit untersucht Jaimee Comstock-Skipp illustrierte Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts aus dem Osmanischen Reich und von den schaiwanidischen Usbeken in Transoxanien. Während die *Schāhnāme*-Manuskripte aus dem iranischen Kernland vielfach Gegenstand der Forschung waren, wurde den politischen und künstlerischen Verbindungen der umgebenden Regionen bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Durch die Konzentration auf diese noch unbearbeiteten Themen bereichert die Arbeit die Forschung zu illustrierten persischen Handschriften, die normalerweise nur je einer Dynastie zugeordnet werden.

Ausgangsfrage ist dabei, was ein *Schāhnāme* zu einem „schaiwanidischen“ *Schāhnāme* macht. Überliefertes visuelles Material in persisch- und turksprachigen Kopien von Firdausī illustriertem epischen Gedicht, sowie in dynastischen biographischen Werken, die ihm nachempfunden sind, zeigen den Weg von Handschriften, Stilen, Schreibern, Künstlern und Konzepten durch Anatolien, Iran und Transoxanien. Die kunsthistorische Untersuchung dieser Prozesse leistet einen Beitrag zur Forschung sowohl über turko-persische Buchkunst als auch über die politische Geschichte der osmanischen und zentralasiatischen Reiche in der frühneuzeitlichen Periode.

Dis-/Abilities – Nicht-/Behinderung und Medien im Kontext der Digitalisierung

Die gelb-rote ROBOTEL-Prothese von Galatasaray-Fan Kerem wurde im Maker Atelier unter der Leitung von Melike Şahinol angefertigt. Quelle [hier](#). Copyright: robotel.org.



Im Frühling 2020 wurde das Netzwerk „Dis-/Abilities – Nicht-/Behinderung und Medien im Kontext der Digitalisierung“ (Sprecher: Dr. Robert Stock, Universität Konstanz) von der DFG bewilligt, zu deren Mitgliedern auch unsere Wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Melike Şahinol gehört. Gemeinsam mit weiteren Mitgliedern widmen sie sich unter anderem der Frage, wie in unterschiedlichen Konstellationen vielfältige Verbindungen von Körper und Technik hergestellt werden. Die gegenseitigen Ermöglichungs- und Bedingungsverhältnisse von Dis-/Abilities und digitalen Medien werden durch die Netzwerkmitglieder aus unterschiedlichen Disziplinen und methodischen Perspektiven untersucht. Agency, Assistenz, Barrierefreiheit (accessibility) sind einige wichtige

Begriffsfolien, um Ko-Produktion von Körpern und Technologien zu erforschen. Şahinol wird sich mit ihrem Habilitationsprojekt „Additive Manufacturing: Enabling Technologien in der Kindheit“ einbringen und wichtige bisherige Ergebnisse zur Diskussion stellen. Die Analyse bezieht sich auf die Entwicklung von 3D-gedruckten Prothesen für Kinder und Behinderung jenseits der *technological-fix-Vorstellung* vor dem Hintergrund der Crip Technoscience. Das Projekt geht der Annahme nach, dass die Entwicklung von 3D-gedruckten Prothesen für Kinder aus unterschiedlichen Gründen eher durch das Enhancement als durch (den Wunsch nach) „Normalität“ charakterisiert ist und somit auch keine Normalisierungspraktik darstellt.

Dr. Melike Şahinol im Vorstand der Sektion „Soziologie des Körpers und des Sports“ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

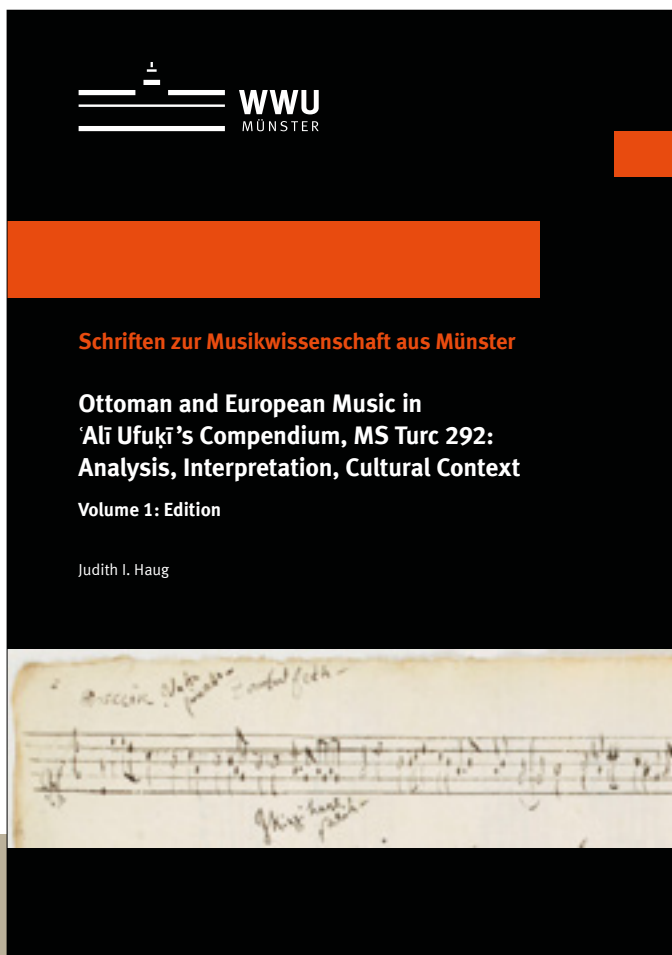
Die Leiterin des Forschungsfelds „Mensch, Medizin und Gesellschaft“, Dr. Melike Şahinol, wurde bei der Vorstandswahl der Sektion „Soziologie des Körpers und des Sports“ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie für die Amtszeit 2020–2022 in den Vorstand gewählt. Das soziologische Forschungsfeld, in dem Themenkomplexe Körper – Medizin – Technik und (türkische) Gesellschaft

untersucht werden, hat somit eine weitere starke Anbindung an Wissenschaftler*Innen in Deutschland. Durch ihre Arbeit als Vorstandsmitglied der Sektion verspricht sich Şahinol, im Rahmen deutsch-türkischer Kooperationen einen Beitrag zu einer differenzierten und reflexiven Sicht auf *Körper zwischen Natur und Kultur, als Produkt und Produzent von Gesellschaft* zu erhalten.

Publikationen der OII-Mitarbeiter*innen

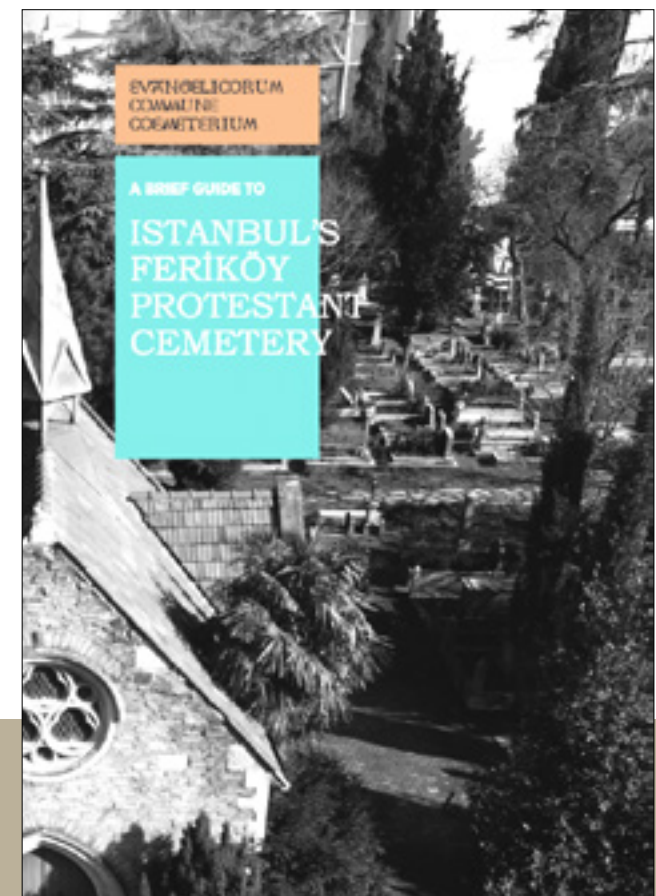
Dr. Melike Şahinol hat gemeinsam mit Prof. Dr. Aydan Turanlı (İstanbul Teknik Üniversitesi) und Arsev U. Aydınoglu, PhD (Orta Doğu Teknik Üniversitesi, Ankara) im Rahmen des Forschungsnetzwerks STS Turkey eine Einführung in Science and Technology Studies veröffentlicht. Der Sammelband mit dem Titel „Türkiye’de STS: Bilim ve Teknoloji Çalışmalarına Giriş“ steht auf dem Publikationsserver der İTÜ [hier](#) zum Download bereit.





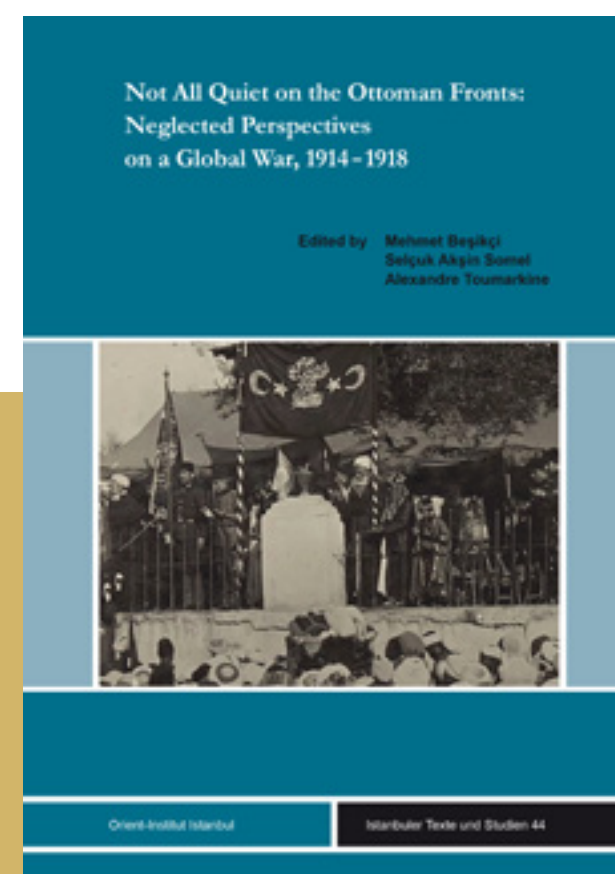
PD Dr. Judith I. Haug hat die Publikation ihrer Habilitationsschrift „Ottoman and European Music in 'Alī Ufuḳī's Compendium, MS Turc 292: Analysis, Interpretation, Cultural Context“ mit dem Erscheinen der Edition und des kritischen Berichts abgeschlossen. Alle drei Bände sind im open access auf dem Publikationsserver der WWU Münster zugänglich: Edition und kritischer Bericht [hier](#); Monographie [hier](#).

Dr. Richard Wittmann publizierte im Rahmen seiner Forschungen zur protestantischen Präsenz im Osmanischen Reich und der Republik Türkei zusammen mit Dr. Brian Johnson „Evangelicorum Commune Coemeterium. A Brief Guide to Istanbul's Feriköy Protestant Cemetery“. Der Band wurde zunächst online im Open Access-Format von der Feriköy Protestant Cemetery Initiative (Download [hier](#)). Druckausgaben sowie deutsche und türkische Übersetzungen folgen.



Aktuelle Bände der „Istanbul Texte und Studien“ des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag

44. Mehmet Beşikçi, Selçuk Akşin Somel, Alexandre Toumarkine (Eds.). *Not All Quiet on the Ottoman Fronts: Neglected Perspectives on a Global War, 1914–1918*. Baden-Baden 2020, 251 S.

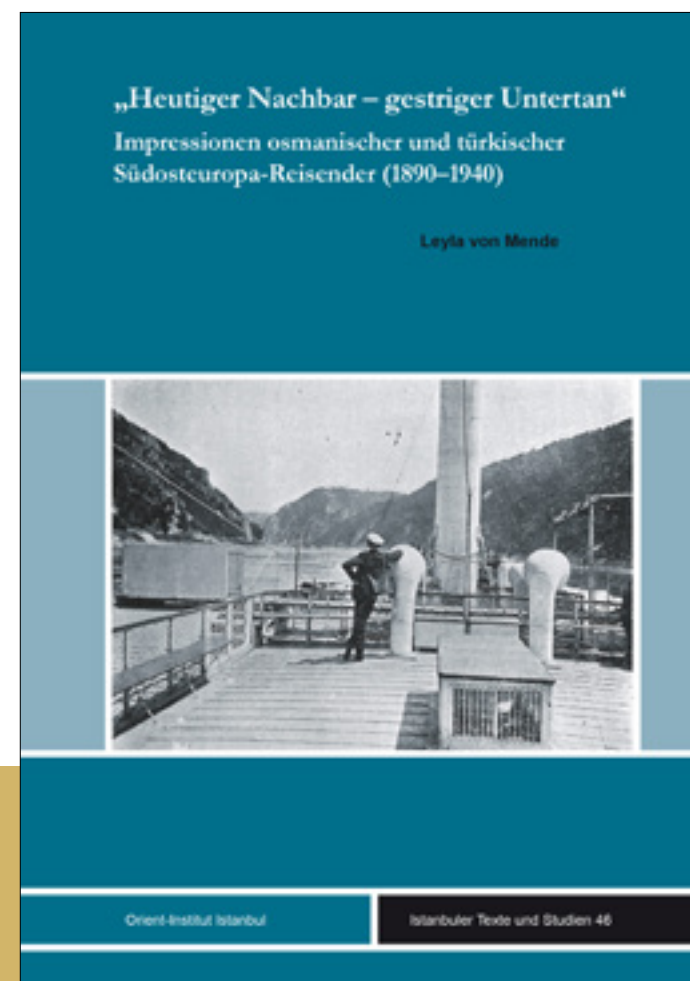


Der Band behandelt drei wesentliche Aspekte der osmanischen Gesellschaft während des Ersten Weltkriegs: die Mobilisierungspolitik und ihre sozialen und wirtschaftlichen Aspekte, die demographischen Veränderungen, die insbesondere Minderheiten und Frauen beeinflussten, sowie die Dimension der Erinnerung und Repräsentation. Die Artikel bieten einen Einblick in die dramatischen,

tragischen und überraschenden Aspekte des Alltagslebens der Individuen und sozialer Gruppen. Individuen wie Gruppen erwiesen sich manchmal als historische Akteure, die über die menschenverachtende Praxis von Verwaltungs- und Militärorganen verhandelten und so ihr Schicksal bestimmten, wie zehn Originalfallstudien dieses Bandes zeigen.



45. Henning Sievert. *Tripolitaniens und Bengasi um 1900. Wissen, Vermittlung und politische Kommunikation*. Baden-Baden 2020, 625 S.



46. Leyla von Mende. *„Heutiger Nachbar – gestriger Untertan“*. *Impressionen osmanischer und türkischer Südosteuropa-Reisender (1890–1940)*. In Vorbereitung.

Wie produzierte der spätosmanische Staat Wissen über Libyen? Wie funktionierte die Kommunikation zwischen Einwohnern und Beamten, und welche Handlungsmöglichkeiten hatten sie? Die Studie erkundet ein wenig bekanntes Libyen und eine osmanische Moderne an der Schwelle zur Kolonialzeit.

Wie geht eine intellektuelle Elite, die ihre Position innerhalb des Osmanischen Reichs erlangt und ihr Selbstverständnis aus ihm gespeist hat, mit dessen Verlust und Wandel um? Anhand der Repräsentationen Südosteuropas in osmanischer und republikanischer Reiseliteratur wird dies auf individueller Ebene der Autoren nachgezeichnet.

Bestellungen [hier](#). Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen stehen sie auch kostenfrei auf dem Server der Bibliothek der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg [hier](#) zur Verfügung.

— PUBLIKATIONSREIHEN

MEMORIA. FONTES MINORES AD HISTORIAM IMPERII OTTOMANICI PERTINENTES
Volume 4



Gwendolyn Collaço (Ed.)

Prints and Impressions from Ottoman Smyrna

The *Collection de costumes civils et militaires, scènes populaires, et vues de l'Asie-Mineure* Album (1836–38) at Harvard University's Fine Arts Library

With historical comments by Evangelia Balta & Richard Wittmann

Die Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, *Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes*, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte [hier](#) online zugänglich.

1. Klara Volarić (Hrsg.), *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn 2015.

2. Paulina D. Dominik (Ed.), *The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's Diary »Echo of the Journey and Adventures of My Life« (1760). With an introduction by Stanisław Roszak*. Bonn 2017.

3. Ruben Gallé (Ed.), *Strolling Through Istanbul in 1918. The War Memoirs of the German Private Georg Steinbach*. Bonn 2017.

4. Gwendolyn Collaço (Ed.): *Prints and Impressions from Ottoman Smyrna. The Collection de costumes civils et militaires, scènes populaires, et vues de l'Asie-Mineure Album (1836-38) at Harvard University's Fine Arts Library*. With historical comments by Evangelia Balta & Richard Wittmann. Bonn 2019.

Die occasional papers-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, Pera-Blätter, erscheint seit 1995, auf Deutsch oder Englisch und teilweise auch in türkischer Übersetzung. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als open access-download [hier](#) zur Verfügung gestellt.


Nr. 34: Lâle Uluç: *Ottoman-Safavid Relations in the Sixteenth Century and the Importance of the Nakkaşhane*, in Vorbereitung.

Nr. 33: Eugene Rogan: *Prisoners of the Great War on the Ottoman Front*, Thyssen Lectures V. Bonn 2018.

Nr. 33 (Türkisch): Eugene Rogan: *Büyük Savaş'ın Osmanlı Cephesindeki Esirleri*, Thyssen Lectures V. Bonn 2018.

Nr. 32: John Horne: *Nineteen Fifteen and the Totalizing Logic of the First World War*, Thyssen Lectures IV. Bonn 2017.

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul






suchen [und] [ALL] Alle Wörter sortiert nach Erscheinungsjahr unscharfe Suche

Suchen

Neuerwerbungen

Online-Katalog des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit den Sammelschwerpunkten Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten, sowie Türkvölker außerhalb der Türkei. Sie umfasst rund 35.000 Monographien und ca. 1.300 Zeitschriften, 140 davon laufend.

Die Bibliothek ist eine für jedermann zugängliche Präsenzbibliothek. Sie ist nicht an den Fernleihverkehr angeschlossen.

Orient-Institut Istanbul kütüphanesi Türkoloji alanında uzmanlaşmış bilimsel bir kütüphanedir.

Kütüphane 35.000 kitap ve 1.300 dergiye (140 abone devam ediyor) sahip olup herkese açıktır. Kitaplar dışarıya ödünç verilemez.

Orient-Institut Istanbul - Bibliothek = Susam Sokak 16 - 18, D.8 = TR- 34433 Cihangir - Istanbul
 E-Mail: oiibib@oidmg.org = Internet: [Orient-Institut Istanbul](http://Orient-Institut-Istanbul)
 Telefon: +90 / 212 - 293 60 67 / 252 19 83 = Fax: +90 / 212 249 63 69

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Turkvölker sowie Islam. Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 49.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.550 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf den E-Book-Plattformen ciando und ebrary sowie al-Manhal stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 4.430 E-Books zur Verfügung. Darüber hinaus stehen den Nutzenden der Bibliothek außerdem zahlreiche elektronische Zeitschriften und Volltextdatenbanken der Nationallizenzen sowie die E-Books der eLibrary des Nomos-Verlags zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr.

Die Corona-Pandemie erfordert immer wieder Abweichungen hiervon; bitte informieren Sie sich auf der Webseite über den aktuellen Stand.

Zum Katalog geht es [hier](#).

Neuerwerbungen können seit Januar 2018 direkt über den OPAC eingesehen werden. Man muss im OPAC nur den Link Neuerwerbungen anklicken und kann dann die Neuerwerbungen für die letzten 6 Monate, inhaltlich und nach Monaten getrennt, einsehen.

Die Neuerwerbungsliste auf der Webseite wird für das laufende Jahr in halbjährlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert.

— VERANSTALTUNGEN

Alle Veranstaltungen finden online via Zoom statt, falls nicht anders vermerkt.

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Anmeldung; senden Sie dazu eine E-Mail mit Ihrem Namen und Ihrer institutionellen Anbindung an events@oiist.net. Sie erhalten dann zur gegebenen Zeit die Zugangsdaten.

Vortragsreihe „Orality – Writing – Performance. Recent Developments in Music Studies of the Ottoman Lands and Beyond“

14.10.2020, 19:00

Harun Korkmaz (İstanbul Üniversitesi Türkiyat Araştırmaları Enstitüsü)
Güfte Mecmualarının Osmanlı Tarihyazımına Katkısı

13.1.2021, 19:00

Assoc. Prof. Dr. Kyriakos Kalaitzidis
(Department of Music Studies, University of Ioannina)

“Giving Breath to the Silent Signs” – Revival of Middle Eastern Secular Music from Post-Byzantine Music Manuscripts

17.2.2021, 19.00

Dr. Mehmet Uğur Ekinci (Ankara)
Osmanlı Müzik Kaynaklarında Kâr'ın Tarihsel İzleri

Die folgenden Präsenzveranstaltungen im OII wurden aufgrund von Covid-19 verschoben; Termine werden mitgeteilt.

Dr. Arash Mohafez (Paris)

Revivification of the Ajamlar Repertoire in Iran; Contemporary Approaches and the Socio-Cultural Challenges

Ertuğrul İnanç ve Dr. Onur Öner (İstanbul)

Dede'nin Bestenigâr Mevlevî Ayini: Sözlü ve Yazılı Aktarımın Kesişme Noktası (Açıklamalı konser)

Einzelne Vortragsveranstaltungen

4.11.2020, 15:00

Gülşah Torunoğlu (Orient-Institut Istanbul)
A Comparative History of Feminism in Egypt and Turkey, 1880-1935: Dialogue and Difference

18.11.2020, 19:00

Jaimee Comstock-Skipp (Universität Leiden)
The 16th-century Uzbek take on Firdausī's Shāhnāma epic – artistic exchanges across Istanbul and Bukhara

25.11.2020, 19:00

Christiane Gruber (University of Michigan)
Wishing Trees and Whirling Rocks: Eco-Material Rituals at the Alevi Shrine of Abdal Musa.

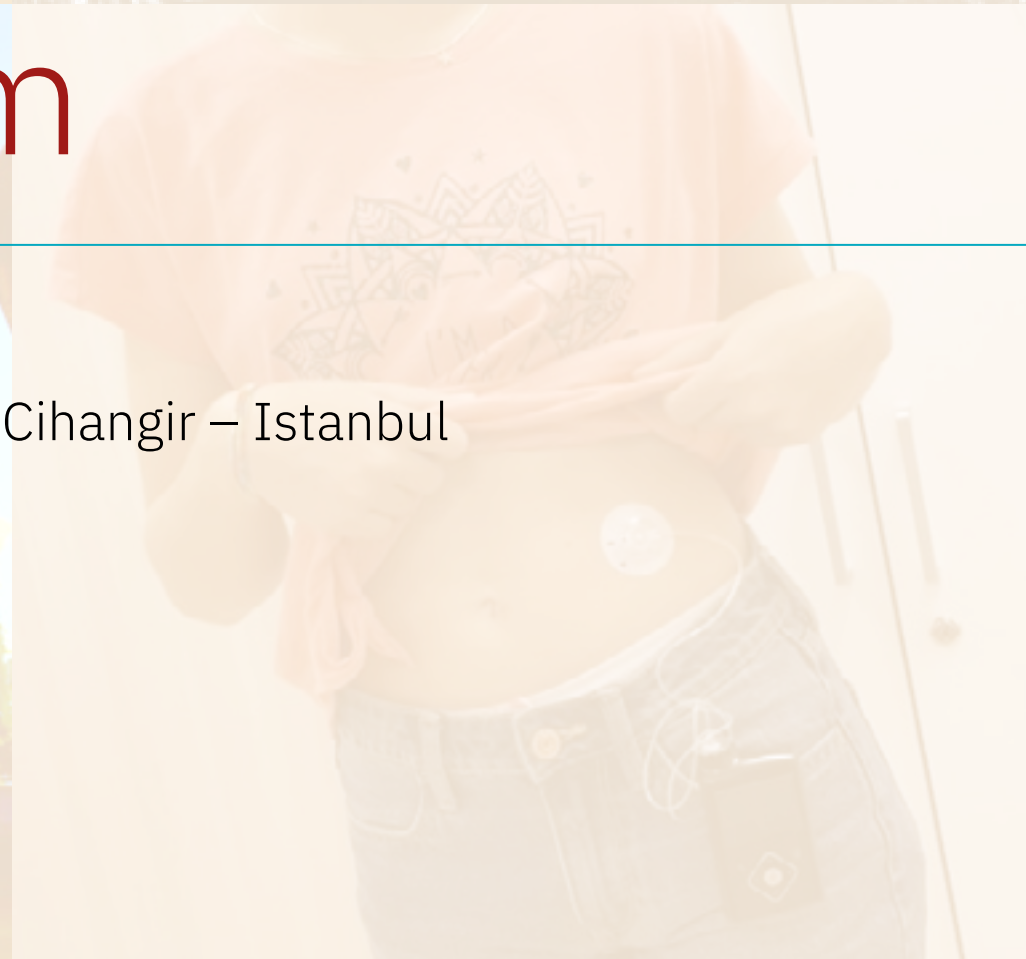
9./10.12.2020, jeweils 14:00-17:15

Workshop „*Mapping Gender in the Near East: What's New and What's Ahead in Ottoman and Turkish Women's, Gender and Sexuality Studies*“. Veranstalter: Gülşah Torunoğlu, Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul) und Hülya Adak (SU Gender); in Kooperation mit SRII und ANAMED. Unterstützt durch IPC Policy Center, Sabancı University, Stiftung Mercator Initiative; weitere Informationen [hier](#).



Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 D.8 TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67
Fax: +90 - 212 249 63 59
e-mail: oiist@oiist.org
www.oiist.org



**ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL**

**Max Weber
Stiftung**

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland

